

Sachdokumentation:

Signatur: DS 2742

Permalink: [www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2742](http://www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2742)



### Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

### Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Der aktuelle Freitags-Kommentar der «Schweizerzeit»

21.08.2020

«Schweizerzeit» Abo für nur 80 Fr./Jahr (Online: 30 Fr./Jahr): [www.schweizerzeit.ch](http://www.schweizerzeit.ch)

*Die Provokation des Migrationsforschers*

## **«Es sollte Integrationskurse für Einheimische geben»**

*Von Hans Geiger, em. Professor für Bankwesen, Weiningen ZH*

**Ein Interview in der «Sonntagszeitung» vom 9. August hat gewaltig provoziert. Der aus Sri Lanka stammende Soziologe Ganga Jey Aratnam antwortete auf die Frage des Journalisten, ob er nachvollziehen könne, dass einige Alteingesessene durch den migrationsbedingten Kulturwandel überfordert werden: «Ja, klar. Deshalb finde ich, dass es Integrationskurse für Einheimische geben soll. Wir haben ja bereits Integrationskurse für Zugewanderte.»**

Für Einheimische würden solche Kurse nötig, denn sie würden langsam zu einer Minderheit. Das hat dem Soziologen viel harsche Kritik eingebracht, vor allem aus traditionell bürgerlichen Kreisen.

### **Verlierer im eigenen Land**

Den Aufschrei verstehe ich nicht. Ich bin auch ein solch alteingesessener Überforderter. Im Integrationskurs müsste ich zum Beispiel den Balkan-Slang lernen, der nicht nur von Zuwanderern aus Südosteuropa gesprochen wird, sondern auch von hier Geborenen. Ich müsste lernen, ganz ruhig zu bleiben, wenn ich als Rentner von Minderjährigen frech geduzt und beschimpft werde.

Die Polizistinnen und Polizisten, die gelegentlich solchen Auseinandersetzungen beiwohnen, haben dies bereits gelernt und verinnerlicht, ganz nach der Maxime «nicht provozieren lassen». Das muss ich noch lernen.

Denn, wie Aratnam sagt: «Die Einheimischen werden langsam zu einer Minderheit». Und «Wenn sich die Einheimischen nicht anpassen, werden sie zu Verlierern im eigenen Land».

## **Ein Bewunderer der Schweiz**

Aratnam gibt seine Antworten, zum Beispiel zur den «Verlierern im eigenen Land», als kühler Wissenschaftler. Trotzdem wird bei der Lektüre spürbar, dass Aratnam, der seit fünfundzwanzig Jahren in der Schweiz lebt, ein Bewunderer unseres Landes ist, und dass er sich hier wohlfühlt. Er sagt schon am Anfang des Interviews, die Schweiz sei das vielfältigste Land Europas (ausser Luxemburg), und dass die Schweiz mit der Vielfalt vergleichsweise gut umgehe, und dass es damit erstaunlich wenig Probleme gebe.

Unser Migrationsthema ist kein globales Problem. Aratnam legt dar, dass weltweit nur 3,5 Prozent der Menschen in einem anderen Land wohnen, als sie geboren wurden. In der Schweiz sind es dreissig Prozent. Und er betont, dass in der Schweiz Probleme in Volksbegehren angesprochen werden, die andernorts unterdrückt werden und in Gewalt münden.

## **Da liegt er falsch**

Im Interview ist die Rede von «über einer Million Einwanderern in den letzten fünfzehn Jahren». Das ist grundfalsch. Es waren gut doppelt so viele, über zwei Millionen Zuwanderer. Da in der gleichen Zeit rund eine Million ausgewandert ist, verbleibt rechnerisch eine Nettozuwanderung von einer Million.

Integriert werden aber Menschen, nicht rechnerische Salden. Wenn hunderttausend einwandern und gleich viele auswandern, dann nimmt die Belastung des Eisenbahn- und Strassennetzes nicht zu. Aber in der Gesellschaft, in der Kultur, im täglichen Leben, in der Schule und in den Integrationskursen mussten in den letzten fünfzehn Jahren jährlich rund 150'000 Menschen integriert werden.

In der gleichen Zeit haben gut 600'000 Ausländer das Schweizer Bürgerrecht erhalten. Jährlich gab es so 40'000 neue Schweizerinnen und Schweizer. Auch wenn nicht alle die hier geltenden Regeln respektieren, ist die integrative Leistung der Schweiz ziemlich einmalig.

## **Probleme unten und oben**

Integration ist teuer, schwierig und braucht viel Zeit. Bei gewissen Ausländergruppen funktioniert die Integration in den Arbeitsmarkt sehr gut, bei anderen fast gar nicht. Das gilt vor allem für schlecht qualifizierte Zuwanderer. Aratnam sagt: «Gegen neunzig Prozent der Asylbewerber beziehen Sozialhilfe, die Mehrheit der Eritreer arbeitet auch nach Jahren in der Schweiz nicht».

Für Hochqualifizierte ist die Integration einfacher. Aratnam lernte in drei Monaten Deutsch und verstand rasch «sogar Walliserdeutsch». Das ist aber nicht überall so am oberen Ende der gesellschaftlichen Pyramide. «Eine Eigenheit der Schweiz besteht darin, dass Ausländer in den sozial untersten Schichten überproportional präsent sind, aber auch in den obersten». Wenn der frühere operative Chef der Credit Suisse, ein Amerikaner, auch nach acht Jahren im Amt kein Wort Deutsch sprach oder verstand, dann schneidet er punkto Integration auch nicht besser ab als die Eritreer.

Die Schweizer befinden sich in einer Sandwichposition.

### **Da liegt er hoffentlich falsch**

Viele der Dinge, die Aratnam beschreibt, sagen SVPler schon lange. Eigentlich ist es schön zu sehen, dass die Wissenschaft zu ähnlichen Erkenntnissen kommt wie die Volkspartei. Nur seine Prognose, dass die Entschweizerung der Schweiz nicht mehr aufzuhalten sei, ist hoffentlich falsch. Auf die Begrenzungsinitiative angesprochen sagt er: «Ist die Vielfalt einmal erreicht, kann man sie nicht mehr stoppen». Und «Die Einwanderung lässt sich auch mit neuen Gesetzen nicht mehr bremsen.»

Wenn wir sehen, was der Bundesrat und das Parlament aus dem Entscheid von Volk und Ständen zur Zuwanderungsinitiative von 2014 gemacht haben, dann bleibt die Angst, dass Ganga Jey Aratnam auch hier richtig liegen könnte.

Es wäre traurig, wenn Aratnam mit dieser Prognose recht hätte. Wer seiner Prognose glaubt, sollte sich rasch für einen Integrationskurs für Einheimische anmelden.

*Hans Geiger*